

 **Denkmalverein  
Hamburg**



**Jahres-  
bericht  
2023**

Hamburgs wichtigste  
politisch unabhängige  
Stimme für den  
Denkmalschutz

Foto v.l.n.r.: Lea Mork, Julia Ott, Jan Mittelstein, Kristina Sassenscheidt, Kay Homann, Christiane Maier, Louisa Schwope, Lennart Hellberg



2023 lag ein erfolgreiches 40-jähriges Vereinsjubiläum hinter uns. Wir konnten uns wieder in „neuer Normalität“ üben – mit Besichtigungen, Garteneinsätzen und Diskussionen sowie weiteren Folgen unseres Podcasts. Hinzu kamen mehrere Kinoabende an ungewöhnlichen Orten oder das neue Format „Denkmal-Dinner“. Ein besonderer Fokus lag 2023 auf dem Denkmal-Nachwuchs: Neben unserem Sommerseminar für Studierende konnten wir erstmals erfolgreich ein Schul-Vermittlungsprojekt umsetzen. Höhepunkt des Jahres war aber sicherlich der „Deutsche Preis für Denkmalschutz“ für den Podcast. Parallel haben wir diverse Denkmal-Themen aufgegriffen und in die Öffentlichkeit gebracht, die von bescheidener Alltagsarchitektur bis zu Wahrzeichen wie der Köhlbrandbrücke reichten.

Möglich war all das nur mit der Unterstützung unserer ehrenamtlichen Arbeitsgruppen (siehe S. 32), unserer treuen Mitglieder und Fördermitglieder und mehrerer fördernder Stiftungen. Ihnen allen danken wir daher von ganzem Herzen! Im Folgenden berichten wir ausführlicher von den zurückliegenden Aktivitäten. Außerdem erläutert der Industrie-Archäologe Sven Bardua ab S. 16, warum die Hamburger Ingenieurbau-Geschichte gerade eine spezielle Aufmerksamkeit benötigt. Viel Freude beim Lesen wünschen

der Vorstand und die Geschäftsführung  
des Denkmalvereins

**Angebote für Mitglieder.** Nach der sozial und organisatorisch herausfordernden Pandemie-Zeit haben wir es umso mehr genossen, für unsere Mitglieder wieder ganz viel Austausch und Begegnungen mit Denkmälern zu ermöglichen.

20. März

#### Hybride Mitgliederversammlung und Vortrag

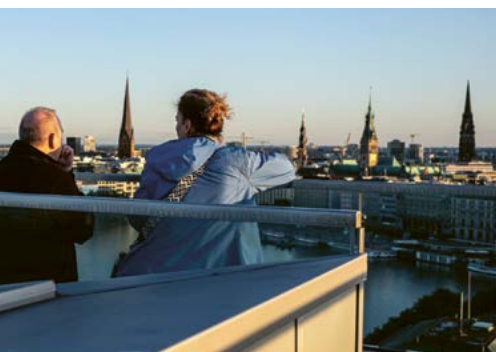
Die jährliche Mitgliederversammlung im Warburghaus fand wieder in hybrider Form statt, so dass insgesamt 55 interessierte Mitglieder sowohl in Präsenz als auch online teilnehmen konnten. Im Anschluss an den formalen Teil hielt Susann Harder von „Blueshield Deutschland“ einen hochspannenden Vortrag über Kulturgüterschutz in der Ukraine.

#### Denkmal-Dinner

In einem beeindruckenden Baudenkmal zu Abend essen, bei Getränken und Kerzenlicht Gleichgesinnte kennenlernen und dazu exklusive Informationen bekommen: Das Denkmal-Dinner ist ein neues Format für mehr Miteinander! Im Rahmen einer gemeinsamen Brotzeit sprechen wir mit Expert:innen über baukulturelle Themen aus Hamburg. Das Vereinsbüro in der Viktoria-Kaserne bietet mit seiner wachsenden „Denkmalschutz-Bibliothek“ einen inspirierenden Rahmen.

14. April: Den Auftakt hat unser Mitglied Silke Schwarzmann mit einer Preview zum „Hamburger Architektur Sommer“ gemacht, der von Mai bis Juli 2023 stattfand. Die Kunsthistorikerin koordinierte das Programm mit Schwerpunkt auf den „Jungen Architektur Sommer“ und gab exklusive Tipps für dieses große Festival der Baukultur.

28. August: Beim zweiten Dinner sprach Dr. Ulrike Pluschke, neue Geschäftsführerin der Stiftung Denkmalpflege Hamburg. Sie stellte die Stiftung und die Konzeption des diesjährigen „Tag des offenen Denkmals“ sowie ihre persönlichen Programm-Highlights vor.



Panoramablick vom Dach  
des Finnland-Hauses



Angeregter Austausch beim  
Denkmal-Dinner

Besichtigungsprogramm

Für Mitglieder des Denkmalvereins ist bekanntermaßen das ganze Jahr über „Tag des offenen Denkmals“. Auch 2023 gab es wieder zahlreiche Möglichkeiten, sonst verschlossene Denkmäler kennenzulernen.

4. Februar

Besichtigung der Fleetinsel mit dem Künstlerhaus WESTWERK

18. März

Besichtigung des Audimax und des Campus der Universität Hamburg

29. März

Besichtigung der Restaurierungswerkstatt und des Herrensaales St. Jacobi

1. April

Rundgang über das Gelände des ehemaligen AK Ochsenzoll

24. Mai

Generalprobe „Barocco“ am Thalia Theater  
Angebot der Thalia Freunde aus dem Netzwerk „Kulturfreundschaften“, vgl. [www.kulturfreundschaften.de](http://www.kulturfreundschaften.de)

29. Mai

Rundgang durch das historische Panorama-gehege des Tierparks Hagenbeck

10. Juni

Besichtigung des „KULTORHAUS“ Eichtalpark

22. Juli

Besichtigung des Schnelsener Mühlen-Ensembles

8. August

Besichtigung des Kunsthauses Fleer

13. September

Besichtigung des Finnlandhauses und Rundgang zur Esplanade

21. Oktober

Besichtigung der Schwarzenberg-Kaserne und des Campus der TU Harburg

4. November

Abendlicher Rundgang zu Lichtern der Innenstadt

8. Dezember

Besichtigung der ehemaligen Bugenhagenkirche, heute AFROTOPIA



Unser Mitglied Heinz Brossolat hat viele der Besichtigungen mit eindrucksvollen Fotos dokumentiert unter [www.denkmalverein.de/veranstaltungen](http://www.denkmalverein.de/veranstaltungen).

Zusatzprogramm für Fördermitglieder

5. Mai

Besichtigung des Schellfischtunnels

10. Oktober

Besichtigung des Springer-Hochhauses

Öffentliche Veranstaltungen und Angebote. Der Denkmalverein bringt Themen in die öffentliche Debatte und Beteiligte in einen konstruktiven Austausch. Eine wichtige Rolle spielen dabei Kulturveranstaltungen, wie in diesem Jahr die Kinoabende an besonderen Orten in Kooperation mit dem mobilen Kino „Flexibles Flimmern“. Besonderer Körpereinsatz war gefragt bei einem Lauf über die Köhlbrandbrücke und bei insgesamt fünf „Garteneinsätzen“.

16.–18. Februar  
Kinoabende „A Most Wanted Man“  
 im ERGO-Gebäude in der City Nord

19.–21. April  
Kinoabende „Melancholia“ im  
Parkhaus Rödingsmarkt

8. September  
Infostand bei der Auftaktveranstaltung  
zum Tag des offenen Denkmals

3. Oktober  
Joggen für den Denkmalschutz:  
Köhlbrandbrückenlauf

4. Oktober  
Vorträge und Diskussion: „Mut zur Brücke II  
– Was wird aus der Köhlbrandbrücke?“



Die ganze Diskussion  
 zum Nachhören:  
[www.audio.com/denkmalverein/  
 audio/mut-zur-bruecke-ii](http://www.audio.com/denkmalverein/audio/mut-zur-bruecke-ii)



Das Parkhaus Rödingsmarkt wurde drei Abende in einen exklusiven Kinosaal verwandelt.



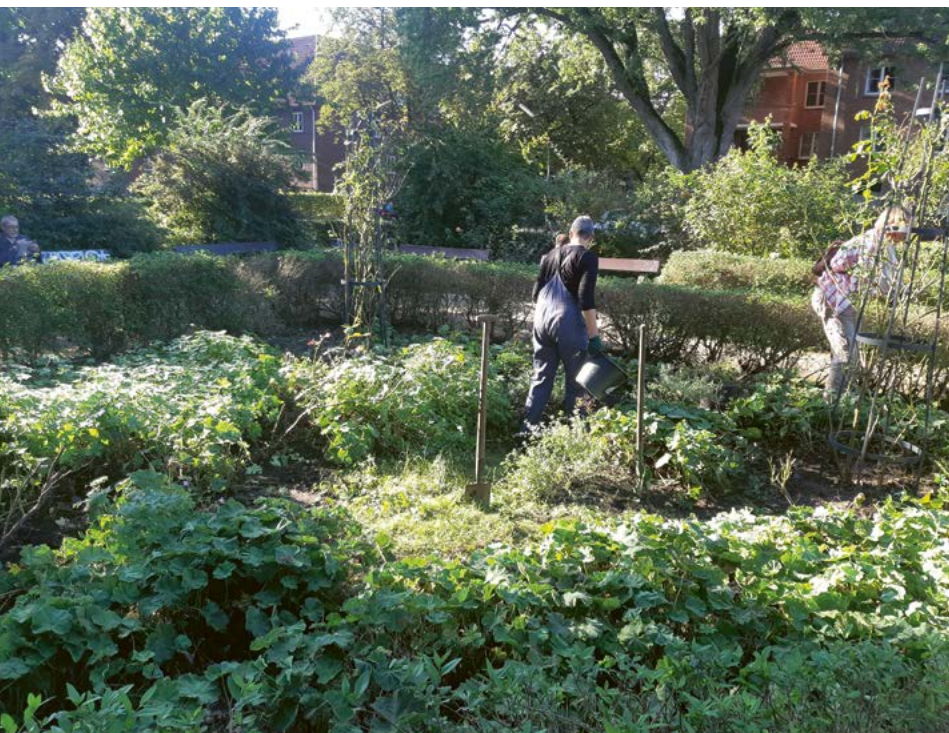
Beim Köhlbrandbrückenlauf konnten unsere Mitglieder ihre Ausdauer für den Denkmalschutz beweisen.



Voller Saal der HafenCity Universität bei der Diskussion „Mut zur Brücke“



Garteneinsätze. Seit 2022 lädt der Denkmalverein regelmäßig Hamburger Gartenfans zu Einsätzen in denkmalgeschützte Gärten oder Parks ein. Organisiert von der „AG Grün“ kann man in geschichtsträchtigen Böden graben oder historische Pflanzkonzepte nachvollziehen. Dabei erwarten die Teilnehmenden neben der praktischen Arbeit im Grünen auch spannende Informationen zur jeweiligen Gartengeschichte. Die meisten Tätigkeiten sind auch für Garten-Neulinge geeignet.



Im Rosengarten Dulsberg gärtnerne auch die Nachbarschaft mit.



18. Februar  
Garteneinsatz im Park der Villa  
Bondenwald

4. März  
Erster Garteneinsatz auf auf dem  
Alten Hammer Friedhof

1. April  
Frühjahrsputz im Lüttge-Garten

16. September  
Garteneinsatz im  
Rosengarten Dulsberg

14. Oktober  
Zweiter Garteneinsatz auf dem  
Alten Hammer Friedhof

Sie möchten sich aktiv in der Gartendenkmalpflege engagieren? Sie suchen einen Ort für einen sinnstiftenden Betriebsausflug? Oder benötigen selbst Unterstützung bei der Pflege einer denkmalgeschützten Anlage? Kontaktieren Sie gerne unsere „AG Grün“ unter [gruen@denkmalverein.de](mailto:gruen@denkmalverein.de)



Bei Garteneinsätzen auf dem Hammer Friedhof wurden die Grabsteine behutsam von Moos befreit.

Nachwuchsförderung und baukulturelle Bildung. Ein besonderes Anliegen ist es dem Denkmalverein, neue und jüngere Zielgruppen für historische Baukultur zu begeistern. Mit Unterstützung mehrerer Stiftungen konnte in diesem Jahr zum dritten Mal ein Sommerseminar für Studierende stattfinden, aber auch ein neues Schulprojekt an den Start gehen.

4.–8. September

Projektwoche „Schumacher macht Schule“

36 Schüler:innen aus den sechsten und siebten Jahrgängen der beiden von Fritz Schumacher entworfenen Schulen „Grund- und Stadtteilschule Alter Teichweg“ (ATW) und der „Gelehrtenschule des Johanneums“ haben ihre jeweiligen Schulgebäude erforscht und sie einander anschließend vorgestellt.

Im Rahmen einer Projektwoche lernten die Schüler:innen mit spielerischen und aktivierenden Methoden zunächst ihre eigenen Schulgebäude neu kennen. Sie besuchten gemeinsam das Museum für Hamburgische Geschichte und erfuhren in einem anschaulichen Vortrag von Prof. Katja Pahl von der Fritz-Schumacher-Gesellschaft, wie der ehemalige Oberbaudirektor unsere Stadt geprägt hat und wie er lebte. Danach ging es rund ums Museum auf die Suche nach Gemeinsamkeiten mit dem eigenen Schulgebäude. Anschließend war es an den Schüler:innenn, eigene Formen der Vermittlung zu entwickeln und zu entscheiden, welche Informationen über die eigene Schule besonders wichtig sind. Krönender Abschluss waren die gegenseitigen Besuche beider Schulen mit Führungen durch die Gebäude. Während am Alten Teichweg kurzerhand Fritz

Schumacher in Filmclips inkorporiert wurde („Peace Leute, was geht ab – ich bin Fritz Schumacher und hab mir diese Schule ausgedacht!“), tüftelte das Johanneum einen Plan aus, wie möglichst viele, teilweise sonst unzugängliche Orte im Rahmen von Speed-Führungen entdeckt werden konnten.

Die Projektwoche zeigte das fächerübergreifende Potenzial von Baukultur als Lernfeld fürs Leben: Ob die Gesamthöhe von Gebäuden über den Vergleich mit der eigenen Körpergröße ermittelt oder Materialkunde über die Erforschung von Oberflächen und Strukturen vermittelt wurde – das Anknüpfungspotenzial ist schier unendlich und daher umso mehr in der Lage, auf die individuellen Interessen der Schüler:innen einzugehen.

Das Projekt wurde ermöglicht durch die Clausen-Simon-Stiftung und die dhu Stiftung – und natürlich durch die hochengagierten Lehrkräfte der beteiligten Schulen, die die Umsetzung mit viel ehrenamtlichem Einsatz unterstützt haben.



Schüler:innen des Johanneums  
führen durch ihren Innenhof.



So sah die Turnhalle der  
Grund- und Stadtteilschule  
Alter Teichweg früher aus.

Ein Höhepunkt war die  
Besichtigung des geheimen  
Kriechkellers im Johanneum.

18.–22. September

Sommerseminar in Siggen

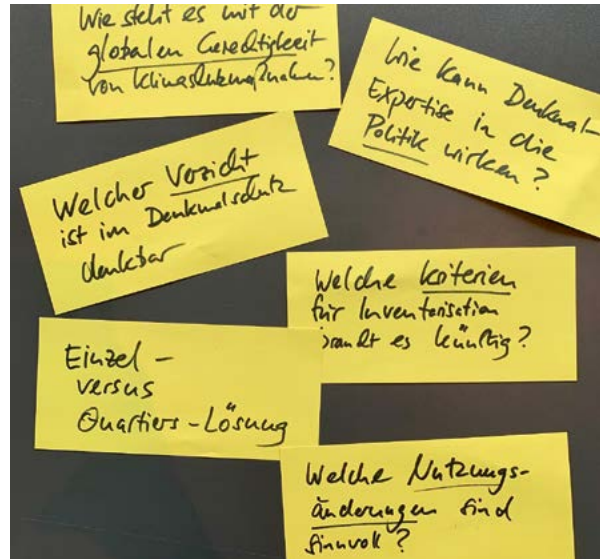
Wieviel Zukunft verträgt die Vergangenheit?

Bei dem diesjährigen Sommerseminar auf Gut Siggen ging es um die Frage, wie sich Denkmalschutz und Klimaschutz miteinander vereinbaren lassen. Studierende aus Architektur, Kunstgeschichte und verwandten Fachbereichen haben auf Einladung der

Alfred Töpfer Stiftung F.V.S. und mit Unterstützung der Sutor-Stiftung auf dem schönen Gutsgelände nahe der Ostsee getagt.

Der Denkmalverein veranstaltet das interdisziplinäre Seminar jährlich gemeinsam mit Prof. Dr. Lisa Kosok (Kulturerbe und Museumswissenschaften) und Prof. Dr. Frank Schmitz (Kunstgeschichtliches Seminar der Universität Hamburg).

12



Bei dem Themenkomplex „Denkmäler im Klimawandel“ ging es um weit mehr als Wärmedämmung.

Die sommerlichen Temperaturen erlaubten auch einige Open-Air-Vorträge.



Podcasts. In diesem Jahr entstanden vier neue Folgen des Podcast-Formates „Denkmal im Wandern“, das der Verein in Kooperation mit dem Denkmalschutzamt herausgibt. Bei dem Podcast spaziert man gemeinsam mit Fachleuten im Ohr durch denkmalgeschützte Parks und bauliche Ensembles und lernt die Stadt neu sehen. 2023 waren wir im Eppendorfer Park, auf der Veddel, auf dem Campus der TU Harburg und in der Bürostadt City Nord unterwegs.

Ein besonderes Jahres-Highlight war es, dass der Podcast mit dem „Deutschen Preis für Denkmalschutz“ des Nationalkomitees für Denkmalschutz in der Kategorie „Medien“ ausgezeichnet wurde. Die Geschäftsführerin Kristina Sassenscheidt konnte den Preis bei einer feierlichen Verleihung im November in Erfurt entgegennehmen. Bei der Rede der Preisträger:innen hob sie die Bedeutung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit von Behörden und Zivilgesellschaft hervor, für die der Podcast ein gelungenes Beispiel ist. Erfreulicherweise ging der Medienpreis gleich zweimal nach Hamburg, denn auch das Vorstandsmitglied Louisa Schwope wurde für ihren privaten Instagram-Blog @denkmalanhamburg ausgezeichnet.



Alle Podcast-Folgen:

[www.denkmalverein.de/angebote/podcasts](http://www.denkmalverein.de/angebote/podcasts)



Pressearbeit. Auch im Jahr 2023 war der Denkmalverein wieder sehr präsent in den Medien. Hier folgen die wichtigsten Presseberichte des Jahres, der vollständige Pressespiegel mit allen Links steht unter [www.denkmalverein.de/presse/spiegel](http://www.denkmalverein.de/presse/spiegel).

Januar

MOPO und Hamburger Abendblatt zur „Villa Salomon“

Der Denkmalverein sprach sich gegen den Abriss einer Gründerzeitvilla am Salomon-Heine-Weg aus.

27. Februar

Hamburg 1: „Sternschanze: Zweite Brücke wird abgerissen“

Nach der Sternbrücke stehen mit den Schanzenstraßen-Brücken die nächsten Zeugnisse der Eisenbahn-Geschichte vor dem Abriss.

April

MOPO und Hamburger Abendblatt zum Holsten-Wandmosaik

In mehreren Presseberichten und in den sozialen Medien sucht der Denkmalverein nach einer neuen Unterkunft für ein historisches Wandmosaik der ehemaligen Holstenbrauerei – mit Erfolg, das Mosaik wurde gesichert.

April und Mai

MOPO und Hamburger Abendblatt zum Tempel Poolstraße

Der Verein beklagte, dass der ehemalige jüdische Tempel in der Neustadt weiter verfällt und warb für seine kurzfristige Sicherung.

Juni

Hamburger Abendblatt und NDR Hamburg Journal zum Café Seeterrassen

Die intensive öffentliche Diskussion um das Café aus den 1950er Jahren war erfolgreich: Die Stadt verkündete, dass das Café erhalten und saniert werden kann, was der Denkmalverein sehr begrüßt.

Juli und August

MOPO, Hamburger Abendblatt und NDR Hamburg Journal zum Parkhaus Rödingsmarkt

Nachdem der Denkmalverein jahrelang intensiv für Erhalt und Unterschutzstellung eines Parkhauses aus dem Jahr 1965 geworben hat, wurde es im Sommer endlich in die Denkmalliste eingetragen.

August und November

NDR Hamburg Journal, Hamburger Abendblatt und MOPO zur Köhlbrandbrücke

Nachdem durch die ZEIT Hamburg ein geheimes Gutachten zur Köhlbrandbrücke bekannt wurde, hat die Diskussion wieder begonnen: Warum sollte eines der wichtigsten Hamburger Wahrzeichen abgerissen werden, damit ein weiterer von insgesamt vier Terminals auch von Großschiffen angefahren werden kann? Der Denkmalverein spricht sich dafür aus, dass eine Erhaltung geprüft wird.

26. November

NDR Hamburg Journal: „Kristina Sassencheidt erhält Deutschen Denkmalpreis“

Der NDR nahm den Preis für den Podcast „Denkmal im Wandern“ zum Anlass für ein Portrait über die Arbeit des Denkmalvereins.



Den gesamten Pressespiegel finden Sie hier:  
[www.denkmalverein.de/presse/spiegel](http://www.denkmalverein.de/presse/spiegel)



Die Diskussion zur Zukunft der Köhlbrandbrücke hat 2023 wieder neue Fahrt aufgenommen.



Das Parkhaus am Rödingsmarkt ist nicht nur beliebt bei Locationscouts, sondern jetzt auch ein eingetragenes Kulturdenkmal.



Der Wasserturm am Bahnhof Altona sticht mit seinen gelungenen Proportionen hervor – im Gegensatz zu ähnlich gestalteten Türmen in der Pfalz und in Baden. Foto: Sven Bardua, 2022

## **Vielfach genial, oft sperrig oder einfach nur schön: Ingenieurbaukunst in Hamburg**

Text: Sven Bardua

Wer an einem mittelalterlichen Turm oder an einem glitzernden Hochhaus emporblickt, ist von der Größe und der Architektur fasziniert. Oft ist der Architekt bekannt – der Bauingenieur nicht. Dabei stehen Türme, Hochhäuser und Hallen nur, weil ein Bauingenieur deren Tragwerke entwickelt, die vielfältige Technik sinnvoll miteinander kombiniert hat. Für Brücken, Straßen, Tunnel, Hafenanlagen und Abwassersysteme gilt dies ohnehin als selbstverständlich. Daran sind Architekten nur in wenigen Fällen beteiligt. Dennoch steht der Bauingenieur kaum in der Öffentlichkeit. Seine vielfach geniale, oft sperrige, manchmal einfach nur schöne Arbeit wird meistens erst auf den zweiten Blick erkannt.

„Die Baukunst ist unteilbar“, hat der bekannte Stuttgarter Bauingenieur Jörg Schlaich mal geschrieben. Von ihm stammen in Hamburg das weit auskragende Dach der Alsterschwimmhalle (1973), die filigranen Bauten der Helmut-Schmidt-Universität (1981) und das gläserne Hofdach über dem Museum für Hamburgische Geschichte (1989). Schlaich selbst hat mit „seinen“ Architekten immer die Zusammenarbeit hervorgehoben und gegen die vor etwa 150 Jahren vollzogene Zweiteilung des Bauwesens – hier der Architekt, dort der Ingenieur – agiert.

Zuvor gab es im Prinzip nur Baumeister, die sich vielfach Architekten nannten. Mit der fortschreitenden Industrialisierung und den neuen, auf Wissenschaft basierenden technischen Möglichkeiten entstand der Beruf des Ingenieurs. Bald entwickelten die Ingenieure für die verschiedenen Fachbereiche zahlreiche Spezialisten, für den Bau war dies der Bauingenieur. Er war für den Architekten ein Konkurrent, andererseits kam es zu einer Arbeitsteilung: Der Architekt übernahm die Gestaltung, der Bauingenieur kümmerte sich um die Technik.



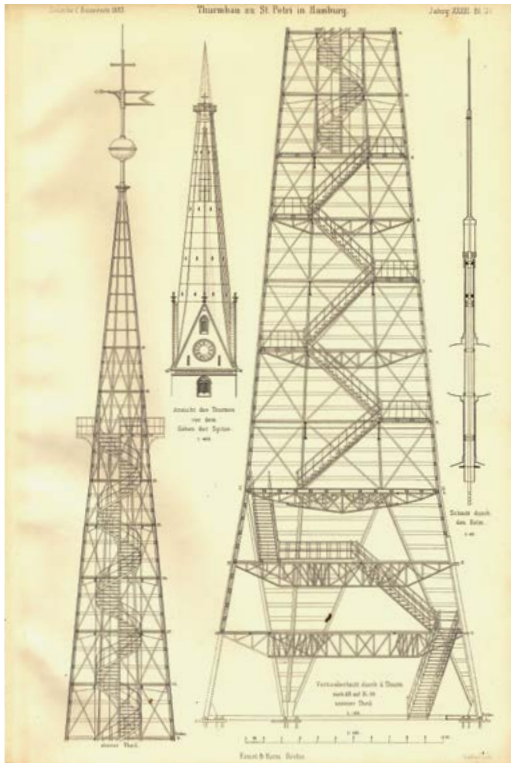


Die 1899 eingeweihte Alte Harburger Elbbrücke: Die Sandstein-Portale sind „Architektur“, die Brücke selbst ist „Ingenieurbaukunst“. Foto: Sven Bardua, 2016

Augenfällig war das bei vielen Brücken, wie zum Beispiel bei der im Jahr 1899 über der Süderelbe eingeweihten Alten Harburger Elbbrücke. Die Sandstein-Portale stammen von dem Architekten Hubert Stier, die flusseisernen Überbauten von dem Hamburger Ingenieur C. Otto Gleim und der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Nürnberg. Die vier jeweils 100 Meter langen Stromüberbauten sind technisch herausragend: Als Deutsche Bögen („Fachwerkträger mit Zugband“) stehen sie für eine materialsparende und leistungsfähige Konstruktion und waren Vorläufer für die heutzutage bei großen Spannweiten verbreiteten Stabbogenbrücken. Auch der älteste „Deutsche Bogen“ steht in Hamburg: Er gehört zur Brooksbrücke in der Speicherstadt von 1888.

Doch geniale Ingenieurbaukunst verbirgt sich auch dort, wo kaum jemand damit rechnet. Denn schon rasch entwickelten Bauingenieure außergewöhnliche Konzepte auch für den „normalen“ Hochbau. Ohne sie würden die Architekten ganz schön hilflos dastehen. So stammt die 1878 vollendete Turmspitze der Hauptkirche St. Petri von Johann Wilhelm Schwedler. Der Berliner gilt als die herausragende Ingenieurpersönlichkeit seiner Zeit.





Die 1878 vollendete Turmspitze von St. Petri war Vorbild für Funktürme und Hochspannungsmasten. Zeichnung: Zeitschrift fuer Bauwesen 1883, Atlas Blatt 37

In der Turmspitze der Hauptkirche St. Petri verbirgt sich ein bautechnisches Juwel: Entworfen hat es Johann Wilhelm Schwedler. Foto: Sven Bardua, 2017





Die Auferstehungskirche in Barmbek hat zwei Eisenbeton-Kuppeln: Eine Rippenkuppel trägt das Dach und eine Schale deckt den Kirchenraum ab.  
Foto: Sven Bardua, 2020



Das 1921 über dem Bleichenfleet vollendete Stadthaus erforderte technischen Aufwand: So sollte das Niveau der Erdgeschosses vom Neubau und seinen Nachbarn gleich bleiben. Damit aber war für die Durchfahrthöhe im Fleet und den Boden des Neubaus der Platz äußerst knapp.  
Foto: Sven Bardua, 2019

Er entwickelte bedeutende Tragwerkskonzepte für Bahnhofshallen, Brücken und seine in Fachkreisen berühmte Kuppel. Die zunächst für Gasbehälter und dann für Lokschuppen und öffentliche Bauten verwendete Schwedler-Kuppel, in Hamburg blieb eine von 1907 in den Botanischen Staatsinstituten (heute Bucerius Law School) erhalten, war der Urtyp für moderne Stabschalen.

Auch bei St. Petri war Schwedler seiner Zeit weit voraus. Er verzichtete auf den seit Jahrhunderten üblichen Kaiserstiel in der Mitte der Konstruktion und verlegte alle tragenden Teile in den Mantel: Dies war materialsparend und trotzdem stabil, Vorbild für spätere Funktürme und Hochspannungsmasten. Die 71 Meter hohe, mit Kupferblechen verkleidete Schmiedeeisen-Konstruktion ist quasi ein kleiner Eiffelturm, aber elf Jahre älter als das berühmte Bauwerk in Paris. Und sie wiegt – mit ihren 7,7 Tonnen schweren Treppen – nur 98,74 Tonnen.

Auch die Hauptkirche St. Nikolai ist bewundernswert. Ihr 147,88 Meter hoher Kirchturm gilt als der vierthöchste der Welt. Obwohl er mitten in der weichen Hamburger Mudde steht, wurde er flachgegründet: mit einer nur drei Meter starken Fundamentplatte aus „Hamburger Concrete“, ein Vorläufer des Beton. 1874 war er fertig, neigte sich aber bis 1883 um 0,11 Meter nach Süden. Mit zusätzlichen Stützen und einem Strebebfeiler, der durch eine Taufkapelle „getarnt“ wurde, arbeitete man dagegen. Seitdem steht das 26.700 Tonnen schwere Bauwerk wie eine Eins. Der technisch versierte, noch sehr junge englische Architekt George Gilbert Scott hatte sich hier von dem niederländischen Ingenieur Hermann Adriaan van den Wall Bake beraten lassen.

Ein weiteres Beispiel: Der Ingenieur Benno Henicke (1835–1911) entwarf nicht nur die Tragwerke für das Hamburger Rathaus, die Laeishalle, die wiederaufgebaute St. Michaeliskirche und das erste Kontorhaus der Stadt, den Dovenhof. Er entwickelte dafür auch die innovative Haustechnik mit Paternostern, Rohrpostanlagen, Kraftstationen, Fernwärme, Heizungs- und Lüftungsanlagen. Das 1876 von ihm gegründete Büro Henicke & Goos – heute Wetzels & von Seht – gilt als das älteste Ingenieurbüro in Deutschland.

Weit gespannte Hallen sind ein großes Thema der Ingenieurbaukunst. Die 1906 eingeweihte Halle des Hamburger Hauptbahnhofs hat mit 73 Metern die größte Spannweite der deutschen Bahnhofshallen. Die schiffsbodenartig geformten Fachwerkrahmenbinder waren damals äußerst modern konzipiert, ebenso wie die 1902 umgesetzte Gründung: Sie besteht vor allem aus 600 Betonpfählen, für welche die Maschinenbaufirma Menck & Hambrock in Hamburg-Altona eigens eine Dampftramme entwickelte.

Geplant haben die Gründung der örtliche Bauingenieur Hermann Deimling und der Bauunternehmer und Ingenieur Eduard Züblin. Deimling plante etliche andere innovative Bauten aus Eisenbeton, wie der Stahlbeton ursprünglich hieß. Dazu gehören die ersten mit Eisenbeton errichteten Skelettbauten der Stadt, wie das Kontorhaus mit der Rathaus-Apotheke von 1902. Ob Chilehaus oder Brahms Kontor – alle modernen Kontorhäuser sind im Kern Stahlbeton- oder Stahlskelettbauten. Wie raffiniert mit – leider nicht mehr sichtbaren – Eisenbeton-Konstruktionen in der Fassade gearbeitet werden musste, zeigt die Erweiterung des Stadthauses von 1921. Denn der Bau von Erik Unger-Nyborg, Ingenieur im städtischen Tiefbauamt, überbrückt das Bleichenfleet und durfte den Schuten-Verkehr dort nicht stören, sollte aber auch die Geschosse der Nachbarn verbinden.

Mit modernen Stahlqualitäten und geeigneten Konzepten ließen sich dann technisch immer mehr optimierte Hochhäuser bauen. Ein wichtiges Beispiel dafür war das als transparente Inkunabel gefeierte Unilever-Hochhaus (heute Emporio) des Ingenieurbüros Leonhardt und Andrä (mit dem Partner Kuno Boll). Getragen wird der 1964 eingeweihte Bau vor allem von den Stahlstützen hinter der gläsernen Vorhangfassade. Sie können auffallend filigran sein, weil ein Stahlbetonkern im Inneren (mit Aufzügen, Technik- und Sanitarräumen) die horizontalen Kräfte des Baus aufnimmt.

Sogar mehr als 100 Jahre alte Eisenbetonbauten können äußerst leicht wirken. Die Schwankhalle der Holsten-Brauerei in Altona (1911) und die Haupttribüne der Horner Rennbahn (1912) bestechen vor allem mit ihren rekordverdächtig um 9,30 Meter und 8,80 Meter weit auskragenden Trägern. Schicke Eisenbeton-Hallen sind in der U-Bahn-Station Volksdorf (1916), der Kampnagel-Fabrik (1913) und in der Hauptwerkstatt der Hamburger Hochbahn in Barmbek zu finden. Letztere – von 1914 – ist gerade akut durch Neubau-Pläne gefährdet, weil die Hochbahn größere Wagen unterbringen will.

Das Hauptgebäude der Universität von 1911 ist ein frühes Beispiel für einen leistungsfähigen Eisenbetonbau mit Kuppeln, ebenso die Auferstehungskirche in Barmbek. Hier sind die alles überragende Rippenkuppel und die das Kirchenschiff überspannende Schale von 1916 sichtbar geblieben: Der Raum dazwischen besitzt eine hohe Intensität. Die optische Leichtigkeit der Kuppel über dem Eingang zur U-Bahn-Station Lübecker Straße wird von der Realität noch übertroffen. Die dünne, ohne Randträger besonders leicht wirkende Stahlbetonschale auf fünf Stützen von 1962 ist in der Mitte nur 0,065 Meter stark. Der junge, später berühmte Bauingenieur Stefan Polónyi wollte hier eigentlich nur vier Zentimeter, scheiterte aber am Einspruch des Prüfingenieurs.

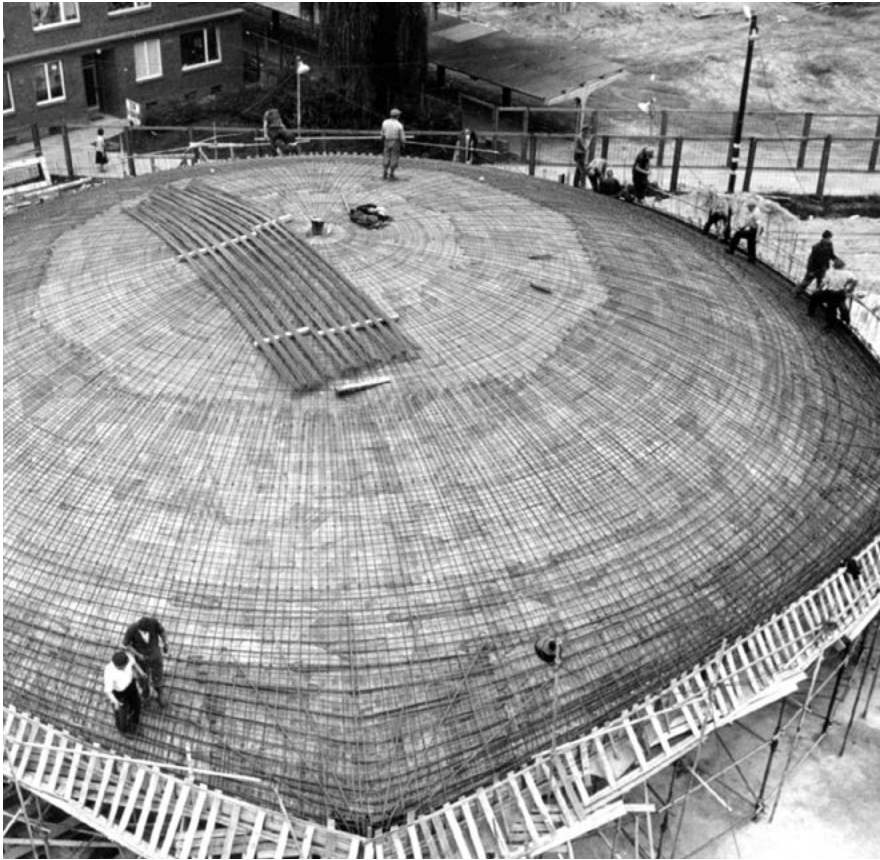


Auch Jörg Schlaich testete mit seiner Alsterschwimmhalle die Grenzen. Den dafür 1961 von Architekten vorgelegten Entwurf hatten andere Ingenieure als unrealisierbar abgelehnt. Der 30 Jahre alte Schlaich aber war fasziniert und entwickelte 1964 eine neuartige Konstruktion. Nur drei kräftige Pfeiler halten das aus zwei spiegelbildlich gegeneinander gelehnte Hyparschalen gebildete Dach. Es hat eine Spannweite von 96 Metern, die in die Luft gedrückten Spitzen kragen um bis zu 53,50 Meter weit aus. Doch die am Rand verstärkte Spannbetonschale ist in der Fläche nur acht Zentimeter dick.

Vielfach abgerissen und fast vergessen sind dagegen die vielen als Fertigteile hergestellten leichten Stahlbetonschalen. So entwarf das Technische Büro der Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumgenossenschaften mbH (GEG) Fertigteil-Carports, welche 1956 auf dem Hof der GEG-Verwaltung an der Norderstraße aufgestellt wurden. Ihre schwungvolle Aufmachung verblüfft bis heute. Hergestellt hat sie die Paul Hammers AG. Die Firma war zusammen mit der ebenfalls in Hamburg ansässigen Paul Thiele AG einer der führenden Anbieter von Fertigteilen.

Denn nicht nur im Wohnungsbau machten Fertigteile in Hamburg – erstmals in Deutschland – seit 1959 Furore. Der Montagebau war auch im Schulbau, bei Fabrikhallen und sogar im Tunnelbau präsent. So weihte die Deutsche Bundesbahn 1961 in Wilhelmsburg eine Halle für die Güterwagenausbesserung ein: mit einem Stufen-Sheddach aus nur 0,07 Meter starken und





Sie hätte noch dünner sein können:  
die Kuppel der U-Bahn-Station  
Lübecker Straße im Bau, 1960 vom  
Bauingenieur Stefan Polónyi selbst  
fotografiert. Foto: Archiv IPP, Archiv  
für Architektur und Ingenieurbaukunst  
NRW an der TU Dortmund



Diesen Schalen-Carport der GEG nennt die Chronik der Hamburger Baufirma Paul Hammers schlicht „überdeckten Parkplatz“. Foto: Otto Rheinländer / Hamburgisches Architekturarchiv



Zwei Eisenbahnkrane decken die Güterwagenreparatur in Wilhelmsburg mit vorgefertigten Hyparschalen. Foto: Otto Rheinländer / Hamburgisches Architekturarchiv



Die 1961 in Betrieb genommene „Quietschkurve“ war zu kühn geraten und wird durch zusätzliche Stützen gesichert; nichtsdestotrotz könnte sie in Zukunft als „High Line“ für Fußgänger genutzt werden. Foto: Sven Bardua, 2022

Im Hafen verschwinden viele Ingenieurbauwerke einfach. Ersetzt wurden die Mügenburger Schleusen, die abgebildeten Rugenberger Schleusen und die Reihertstiegschleusen. Von diesen Sperrschleusen übrig sind noch die Grevenhofschleuse (1900 erbaut) und die Ellerholzschleusen (um 1905). Foto: Sven Bardua, 2008



28 Meter langen Hyparschalen. Auch diese 32 Tonnen schweren Spannbeton-Fertigteile nach dem System des Ingenieurs Wilhelm Silberkuhl stammen aus dem Werk der Paul Hammers AG. Viele Menschen reden heute wegen der vielfach gleichförmigen Architektur abfällig über den Montagebau – doch dahinter stecken technisch herausragende Leistungen von mittlerweile meistens unbekanntem Ingenieuren.

Fünf mit „Platte“ errichtete Punkthochhäuser in Lohbrügge-Nord prägen mit ihren bis zu 17 Geschossen seit 1968 dort die Skyline der Großwohnsiedlung. Die technische Sensation aber steckt tief im Boden: eine Gewichtsausgleichsgründung. Wegen des schlechten Baugrunds hätten die Häuser auf bis zu 30 Meter lange Pfähle gestellt werden müssen. Doch das Setzen derartiger Bohrpfähle aus Beton war teuer und kostete viel Zeit. Der Bauingenieur Karl Steinfeld ersann deshalb die Blindkeller: Hier wird der schwere Erdboden durch viele relativ leichte Untergeschosse ersetzt. Damit belastet der Neubau den Untergrund ähnlich wie das zuvor ausgehobene Erdreich. Diese Häuser haben statt der üblichen zwei Geschosse mit Mieterkellern noch bis zu drei Geschosse mit Blindkellern. Sie enthalten nur Luft.

Technisch wegweisend waren zudem die mit Skeletten aus Stahl oder Stahlbeton errichteten Grindelhochhäuser sowie das 1954 in Gleitschalung entstandene Wohnhochhaus Habichtsplatz. Auch dem Hochhaus Reeperbahn 157 am Nobistor von 1971 sieht man sein Inneres nicht an. Der technisch versierte Architekt Erich Feidner hatte dafür die Schüttdetonbauweise weiterentwickelt. Er sparte mit seinem Konzept Arbeitsschritte und verfeinerte die Bewehrung im Beton. Das Schütten von Beton in eine Wandschalung gehörte zu den alternativen Bauweisen, welche vor allem in wirtschaftlich schwierigen Zeiten erfolgreich waren, weil auf Ziegel und Fachpersonal verzichtet werden konnte. Auf diese Art und Weise, nach dem Konzept des Bremer Bauunternehmers Paul Kossel, entstanden bis 1922 große Teile der Fritz-Schumacher-Siedlung in Langenhorn.

Ob Köhlbrandbrücke, Sternbrücke oder Freihafenelbbrücke – der Erhalt dieser wichtigen Ingenieurbauwerke wird seit vielen Jahren diskutiert. Ebenfalls im Fokus der Öffentlichkeit steht der aufwendig instandgesetzte (Alte) St. Pauli Elbtunnel, welcher ein weltweites Vorbild für den Bau von Unterwassertunneln war.

Doch es gibt auch sehr viele eher unbekanntere Ingenieurbauwerke: In die Kategorie „erfolgreich scheitern“ gehört die Eingleisbrücke über dem Güterbahnhof Altona, auch Quietschkurve genannt. Hier wurde ein älteres Bauwerk durch eine äußerst leicht wirkende und geneigte Brückenkurve mit einstieligen Stützen ersetzt, gestaltet wie eine Spielzeug-Autorennbahn. Die Hamburger



Die 1926 erbaute Flugzeughalle B, hier ein Foto von 1965, ist heute noch da: als Teil des Terminals Tango. Foto: Gustav Hille, 1965

Firma Rheinstahl Eggers Kehrnhahn war hier aus einem Wettbewerb als Sieger hervorgegangen. Erstmals bei einer Eisenbahnbrücke wurde der Überbau für die lange Kurve in drei Ebenen gekrümmt. Stolz präsentierten Planer und Bahn bundesweit das 1961 in Betrieb genommene Bauwerk. Gelobt wurden geringe Baukosten, kurze Bauzeit und ein klarer Aufbau, „der dem Auge wohl tut“ und keinen Schmutz fängt. Doch die Brücke ist aus heutiger Sicht zu schwach, kann nur noch langsam befahren werden und bekam Extra-Stützen. Für den Eisenbahnverkehr zu kühn konzipiert, könnte sie aber im hier zukünftig geplanten Wohngebiet als Spaziergänger-Brücke dienen.

Der benachbarte Eisenbahn-Wasserturm von 1955 prägt das Stadtbild mit seiner raffinierten Spannbeton-Bauweise und ausgewogenen Proportionen. Ähnlichen Türmen in Baden und in der Pfalz aus der Zeit fehlt die ausgereifte Ästhetik. Sie sind aber ein Hinweis auf die Herkunft des Entwurfs: Er stammt von der dort in Mannheim ansässigen Baufirma Grün & Bilfinger AG (und dem Hamburger Bundesbahn-Ingenieur Hubert Ciesielski).

Die für viele Hamburger unbekannt Welt des Hafens mit ihren Schleusen und Kaimauern oder das Straßensystem der Stadt müssten in weiten Teilen vor allem erst einmal erforscht werden, um Denkmäler zu bestimmen. So war es



für viele eine Überraschung, als unter der Kaiser-Wilhelm-Straße in der Neustadt ein zeitgenössischer Leitungstunnel (wieder-)entdeckt wurde. Der Kaiser-Wilhelm-Tunnel war 1892 mit der Straße, der ersten großen Durchbruchstraße der Stadt, entstanden. Innovativ konnten darin Ver- und Entsorgungsleitungen offen verlegt werden. Bei Umbauten und Wartungsarbeiten musste die Straße nicht aufgerissen werden. Derartige ausgedehnte Systeme gibt es in Prag und Zürich. Doch die Hamburger verfolgten das Konzept nicht weiter. Kaum unterhalten, wurde das 455 Meter lange Baudenkmal 2022 weitgehend verfüllt – bis auf ein Reststück von 26 Metern.

Doch auch die zum Teil noch aus der Vorkriegszeit stammenden Hallen und anderen Bauten im Airbus-Werk in Finkenwerder oder des Flughafens Fuhlsbüttel kennt kaum jemand. Dabei ist die 1926 in Betrieb genommene Flugzeughalle B in Fuhlsbüttel als Teil des Terminal Tango noch vorhanden. Mit einer Toröffnung von 80 Metern ohne Mittelstütze bietet das Bauwerk selbst aus heutiger Sicht gewaltige Ausmaße. Der Entwurf stammt von dem von Gustav Leo geleiteten Ingenieurwesen der Baudeputation; Baudirektor Fritz Schumacher wirkte daran nur mit. Schräg gegenüber, in dem Werk der Lufthansa, gibt es weitere große und sehr große Hallen. Die Inkunabel dort aber ist relativ klein: Zwischen den Hallen 1/2 und 3/4 steht die 1962 fertiggestellte, erste Flugzeug-Lärmschutzhalle der Welt.

Fazit: Stadtbildprägende und technisch herausragende Ingenieurbaukunst gibt es fast überall in Hamburg. Nur leider wird ihr Wert meistens nicht erkannt. Dies bedeutet auch: Potenzielle Denkmale der Ingenieurbaukunst verschwinden oft unbemerkt. Umso wichtiger ist es, immer wieder Bewusstsein dafür zu erzeugen, welche Leistungen der Bauingenieure in Ingenieurbauten ebenso wie im klassischen Hochbau stecken. Ein großes Vermittlungspotential bieten dabei beispielsweise die fotografischen Dokumentationen von Künstlern wie Ursula Becker-Mosbach oder Otto Rheinländer, die die Bautechnik der 1950er bis 1970er Jahre überragend in Szene gesetzt haben. Aber auch Rundgänge oder Besichtigungen können hier eine wichtige Rolle einnehmen.

#### Quellen:

Sven Bardua: Brückenmetropole Hamburg, Baukunst – Technik - Geschichte bis 1945, hrsg. von der Hamburgischen Ingenieurkammer-Bau und dem Museum der Arbeit, Dölling und Galitz Verlag, München 2009

Sven Bardua: Unter Elbe, Alster und Stadt, die Geschichte des Tunnelbaus in Hamburg, hrsg. von der Hamburgischen Ingenieurkammer-Bau und dem Museum der Arbeit, Dölling und Galitz Verlag, München 2011

Sven Bardua, Gert Kähler: Die Stadt und das Auto, wie der Verkehr Hamburg veränderte, Dölling und Galitz Verlag, München 2012

Sven Bardua: Bedroht – Hamburgs frühe Betonbauten; in: Bauwelt, 109. Jg. (2018), Heft 14, S. 14-16

Sven Bardua: Ingenieurbauführer Hamburg, Gewerbe – Bauten für die Öffentlichkeit – Wohnen, hrsg. von der Hamburgischen Ingenieurkammer-Bau, Dölling und Galitz Verlag, München 2022

Die Menschen hinter dem Verein. Die inhaltliche Arbeit des Denkmalvereins wird ehrenamtlich geleistet von einem Vorstand und einer Sachverständigen für Restaurierungsprojekte sowie von einer hauptamtlichen Geschäftsstelle. Sie verständigen sich über grundsätzliche strategische Fragen, betreiben Vermittlungs- und Lobbyarbeit, organisieren die Veranstaltungen und Besichtigungen und betreuen die Mitgliederverwaltung und Förderprojekte des Vereins.

Unterstützt werden sie dabei zunehmend von engagierten Arbeitsgruppen aus den Reihen der Vereinsmitglieder, die sich immer über weitere Aktive freuen (Kontakt s. rechte Seite).



Im Büro des Denkmalvereins  
gibt es jetzt auch eine  
„Denkmalschutz-Bibliothek“.

Lennart Hellberg, Dipl.-Ing. Architekt, Vorsitzender, ist seit über 30 Jahren Partner bei pmp Architekten Padberg & Partner. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Bauen im denkmalgeschützten Bestand und historische Bauforschung.

Kay Homann, Dipl.-Betriebswirt, Schatzmeister, ist Bankkaufmann, Diplom-Betriebswirt und seit über 20 Jahren als stv. Geschäftsführer der Hanseatischen Wertpapierbörse in Hamburg tätig. Ebenso lange ist er bereits Schatzmeister im Verein und wird daher sein Amt 2024 an eine Nachfolge übergeben.

Jan Mittelstein, LL.M., Beisitzer, ist Rechtsanwalt bei den Mohr Rechtsanwälten. Als Fachanwalt für Verwaltungsrecht und für Bau- und Architektenrecht liegt sein Schwerpunkt in den Bereichen des Baurechts, des Immissionsschutzrechts, des Fachplanungsrechts und des Umweltrechts.

Julia Ott M. Eng., Schriftführerin, arbeitet seit 2015 als Bauingenieurin im Bereich der Objektplanung für Modernisierungs-, Sanierungs- und Instandsetzungsobjekte sowie als Sachverständige.

Louisa Schwöpe M.A., Beisitzerin, studierte Kunstgeschichte und Kultur- und Medienmanagement. Seit 2023 arbeitet sie für die Hamburg Kreativ Gesellschaft im Bereich Raum/Immobilien. Ehrenamtlich ist sie leidenschaftliche Baukultur-Vermittlerin und betreibt den Instagramkanal „denkmalanhamburg“, für den sie 2023 mit dem Medienpreis des Deutschen Preises für Denkmalschutz ausgezeichnet wurde.

Kooptiert bis zur Vorstandswahl bei der Mitgliederversammlung 2024:

Lea Mork M.A. hat Kunstvermittlung und Kulturmanagement sowie Kunstgeschichte und Philosophie studiert und arbeitet im DFG-Graduiertenkolleg der HafenCity Universität. Ehrenamtlich engagiert sie sich für Leerstandsaktivierung und neue Räume für Begegnungen.

Ina Behrensmeyer war international in Großunternehmen im Bereich Vertrieb und Organisationsentwicklung tätig und mehrere Jahre ehrenamtliche Aufsichtsrätin und Rechnungsprüferin im Eimsbütteler Turnverband. Sie hat die ersten Garteneinsätze des Denkmalvereins initiiert und lebt seitdem in der AG Grün ihre Begeisterung für historische Gärten aus.

Holger Scheel hat nach seiner Bankausbildung Rechtswissenschaften studiert und war seitdem in verschiedenen Positionen als Rechtsabteilungsleiter und Geschäftsführer tätig. Aktuell ist er im Bereich M&A (Unternehmenskäufe) tätig und steht dafür bereit, Kay Homann 2024 als Schatzmeister nachzufolgen.

Christiane Maier, Diplomrestauratorin M.A., ist seit 20 Jahren als freiberufliche Diplomrestauratorin (FH) für Wandmalerei und Architekturoberflächen tätig und engagiert sich im Verband der Restauratoren (VDR e.V.) für Weiterbildung und Qualitätssicherung in der Baudenkmalpflege.

### Geschäftsführung

Kristina Sassenscheidt, Dipl.-Ing., Geschäftsführerin, hat Architektur studiert und sieben Jahre die Öffentlichkeitsarbeit im Denkmalschutzamt verantwortet. 2016 wurde sie Vorsitzende des Denkmalvereins, 2019 übernahm sie die hauptamtliche Geschäftsführung. 2019 erhielt sie für ihr Engagement den „Rudolf Lodders Preis“ und 2023 für den Podcast „Denkmal im Wandern“ den Medienpreis des Deutschen Preises für Denkmalschutz.

Die „AG Veranstaltungen“ organisiert Besichtigungen oder Diskussionen (Kontakt: [info@denkmalverein.de](mailto:info@denkmalverein.de)).

Die „AG Grün“ organisiert Arbeitseinsätze in denkmalgeschützten Gärten und Parks (Kontakt: [gruen@denkmalverein.de](mailto:gruen@denkmalverein.de)).

Die neue „AG Kommunikation“ unterstützt den Verein strategisch und entwickelt Vermittlungs-Formate (Kontakt: [info@denkmalverein.de](mailto:info@denkmalverein.de)).



Die AG Kommunikation bekommt Instagram-Expertise von unserem Mitglied Susanne Krieg (@frau\_elbville), die auf Instagram regelmäßig besondere Hamburger Orte und Geschichten präsentiert.

Zahlen. Wir trauern um Wolfgang Brandacher, der die Buchhaltung des Vereins mit betreute und im Januar 2024 überraschend verstarb. Die Bilanz des Jahres 2023 ist daher ausnahmsweise nur in der Online-Ausgabe dieses Berichtes unter [www.denkmalverein.de](http://www.denkmalverein.de) einsehbar.



### Herausgeber

Denkmalverein Hamburg e.V.  
Max-Brauer-Allee 79  
22765 Hamburg

### Redaktion v.i.S.d.P.

Lennart Hellberg, Kristina Sassenscheidt  
Denkmalverein Hamburg e.V.  
Max-Brauer-Allee 79  
22765 Hamburg

### Gestaltung

Bueronardin

### Bildrechte

S. 3: Cordula Kropke  
S. 4 l.: Kristina Sassenscheidt  
S. 4 r.: Heinz Brossolat  
S. 6: Kristina Sassenscheidt  
S. 7 o.: Jan Mittelstein  
S. 7 u.: Louisa Schwoppe  
S. 8: Ina Behrensmeyer  
S. 9: Elke Sommerfeld  
S. 11 o., u.l.: Kristina Sassenscheidt  
S. 11 u.r.: Louisa Schwoppe  
S. 12: Kristina Sassenscheidt  
S. 15: Fotografie Dorf Müller Klier  
S. 30: Kristina Sassenscheidt  
S. 32: Kristina Sassenscheidt

### Druckerei

Onlineprinters GmbH  
Dr.-Mack-Straße 83  
90762 Fürth  
Deutschland

Hamburg, März 2024

Wir danken unseren engagierten Fördermitgliedern sehr herzlich!  
Zu ihnen gehören unter anderem folgende Firmen, gemeinnützige  
Organisationen und Privatpersonen:



E.R. CAPITAL HOLDING



Kraftwerk Bille Hamburg GmbH

OTHERHOMES



Winking · Froh Architekten



Rob. M. Sloman & Co. oHG



Harald Geist  
Oliver Gibbins  
Johann-Christian Kottmeier  
Michael Krämer  
Klausmartin Kretschmer  
Björn und Astrid Lafrenz  
Ekkehard Nümann  
Gerhard Strate  
Volkmar Wywiol

Unser großer Dank gilt der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. sowie der Sutor-Stiftung für die Unterstützung des Sommerseminars auf Gut Siggen. Der Claussen-Simon-Stiftung und der dhu Stiftung danken wir dafür, dass sie das Schulprojekt „Schumacher macht Schule“ mit ihrer Förderung ermöglicht haben.

Wir danken allen Denkmal-Eigentümer:innen, Vereinen und Fachleuten dafür, dass sie uns in diesem Jahr in ihre Denkmäler eingeladen und fachkundig betreut haben. Für die inspirierenden Kooperationen danken wir Holger Kraus vom mobilen Kino „Flexibles Flimmern“.

Schließlich danken wir Johanna Klier und Markus Dorf Müller von „Fotografie Dorf Müller Klier“, Martin Kunze und Heinz Brossolat herzlich dafür, dass wir ihre Fotos auf der Homepage des Vereins zeigen dürfen.



Die Debatte über Denkmalschutz und Denkmalpflege zu führen und zu fördern ist das wichtigste Anliegen des Denkmalvereins. Seit 40 Jahren setzt sich der Verein als politisch unabhängige Stimme für die Erhaltung der denkmalgeschützten und stadtbildprägenden Bauten Hamburgs ein. Mit über 800 Mitgliedern, einem ehrenamtlichen Vorstand und einer hauptamtlichen Geschäftsführung vertritt er den Denkmalschutz in den Medien, spricht mit der Politik, fördert das bürgerschaftliche Engagement und vermittelt Denkmalwissen.

### Spenden Sie!

Werden Sie Fördermitglied oder tragen Sie mit Ihrer Spende aktiv zum Denkmalschutz in Hamburg bei. Spendenbescheinigung möglich.

### Bankverbindung

IBAN DE12 2008 0000 0918 0801 00

BIC DRESDEFF200

Wir informieren Sie gerne  
persönlich!

040 351066-600

[info@denkmalverein.de](mailto:info@denkmalverein.de)

[www.denkmalverein.de](http://www.denkmalverein.de)

 [www.facebook.com/denkmalverein](https://www.facebook.com/denkmalverein)

 [www.instagram.com/denkmalverein](https://www.instagram.com/denkmalverein)



**Spenden  
Sie!**